

So oder ähnlich lesen sich viele Überschriften zu Jahresanfang. Es ist wieder die Zeit der Prognosen und Empfehlungen, mit welcher Anlagestrategie oder welchen Aktien das neue Börsenjahr am lukrativsten wird. Ob es nun Wechselkurse, Goldpreis oder Anlagefonds betrifft, bei den Anlegerinnen und Anlegern sind Prognosen beliebt. Wagemutige (oder unseriöse) Analysten sagen auf den Punkt genau, wohin sich der Markt bewegen wird. Die Wahrscheinlichkeit, dass es genau so kommt, ist zwar gering, aber falls doch, winkt dem Prognostiker Guru-Status. Der Trick dabei ist, möglichst viele Prognosen zu machen. So erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, irgendwann einen Treffer ins Schwarze zu landen. Dieser kann dann lautstark vermarktet werden. An die vielen Fehlprognosen erinnert sich meist niemand mehr so genau. Interessanter als billige Worte sind deshalb finanzielle Taten. Wie legen sie an, die voraussehenden Gurus, Analysten, Vermögensverwalter und Portfolio-Manager? Gelingt es ihnen auch wirklich, ihre Prognosen an den Märkten in gutes Geld zu verwandeln?

MANUEL AMMANN

Aussichtsreichste Anlagen im Jahr 2011



Die Realität ist ernüchternd. Dass unseriöse Luftprognosen nutzlos sind, ist nicht überraschend. Erstaunlicher hingegen ist, dass auch seriöse Prognosen kaum gewinnbringend umgesetzt werden können. Sie setzen nämlich viel Analysearbeit voraus. Das braucht Ressourcen und kostet Geld. In zahlreichen wissenschaftlichen Studien konnte gezeigt werden, dass es nur wenigen professionellen Portfolio-Managern und Investoren gelingt, ihre Aufwände

und Kosten mit einer überdurchschnittlichen Anlageperformance wettzumachen. Einmal vielleicht schon, vielleicht auch zwei oder drei Jahre lang. Aber selten systematisch über viele Jahre. Und auch dann stellt sich immer noch die Frage, ob es sich um eine echte Überperformance handelt oder ob die Mehrrendite mit mehr Risiko erkaufte wurde. Das ist nämlich die einfachste Art, eine überdurchschnittliche Anlagerendite zu erzeugen. Sind also all die Prognosen und Analysen nutzlos? Keineswegs. Sie stellen eine Informationsverarbeitung der Marktteilnehmer dar. Wenn Tausende von Analysten, Portfolio-Manager und Investoren den Markt analysieren, Erwartungen und Prognosen bilden und sich entsprechend mit ihrem Geld an den Finanzmärkten engagieren, führt das dazu, dass die Preise alle oder fast alle verfügbaren Informationen und Erwartungen reflektieren. Der Markt wird effizient. Zum Vorteil aller Marktteilnehmer.

Manuel Ammann ist Professor an der Universität St. Gallen